

einige Aecker, die er auf seine eignen Kosten mußte bestellen lassen. Zu welcher Zeit diese Aecker aber der Pfarre entgangen sind, davon findet sich keine Nachricht. Es werden zwar einige Geldzinsen gegeben, diese rühren aber noch aus älterer Zeit her. Nach Gottscheina war ehemals das Dorf Melwitz eingepfarrt, welches dem Peterskloster bei Halle gehörte. Im J. 1414 wurde es der Universität geschenkt und nur einige Zinsen wurden noch an's Kloster abgegeben, als: Flachs, Hühner &c. Noch lange vor der Reformation wurde es zerstört und jetzt gehören diese Fluren dem Dorfe Gottscheina an. Das angrenzende Preuß. Dorf Hohenleina besitzt einige Hufen davon, hat aber alle Abgaben nach Gottscheina zu entrichten.

Im ganzen Kirchspiele sind 3 Schullehrer angestellt: 1 Kirchenschulmeister zu Hohenheyda (Christian August Häschke); 1 Catechet zu Gottscheina (Lorenz, seit 1840) und 1 Catechet zu Merkwitz (Hinneburg, seit 1839). Im Jahre 1839 wurde in Merkwitz ein neues Schulhaus erbaut, wozu die Gemeinde 200 Thlr. aus dem Cultus-Ministerium, auch eine Unterstützung von der Universität bekam. Auch giebt das Cultus-Ministerium einen jährlichen Beitrag von 20 Thlrn. zu der Befoldung des Lehrers. — In Gottscheina bekommt der Lehrer aus dem Cultus-Ministerium 25 Thlr.

Seit der Reformation hat Hohenheyda folgende Pfarrer gehabt: 1.) Valentin Poble, von 1539 Pfarrer allhier. 2.) Heinrich Webler, berufen am Sonntage nach Ostern 1540. 3.) Georg Kaltsfen, von 1557. 4.) Seth Otthmannsdorf, von 1558 Pfarrer. 5.) Gregorius Krumbholz, † 1572. 6.) Johann Wittich, von 1574—1616. 7.) Johann Friedrich, von 1616—1636. 8.) Ambrosius Lehmann, geboren den 27. Febr. 1609 zu Döbeln, seit dem 25. Mai 1636 Pfarrer allhier, erlitt bedeutendes Unglück im 30jährigen Kriege, und wurde 1637 Diaconus in seiner Vaterstadt. 9.) Philipp Reiche, von 1637—1655, starb allhier. 10.) M. Immanuel Weber, aus Leipzig, seit 6ten Novbr. 1655 Pastor allhier, † in Pömsen (grimmaische Ephorie) 1678. 11.) M. Georg Zenichen, von 1665—1667, ward dann Pastor-Substitut in Euttrisch. 12.) Johann Fröhlich, aus Borna, von 1667 bis 1697. 13.) M. Gottfried Arnold, geboren den 25ten März 1667 zu Grünhain, seit 1693—1724. Sein Bildniß in Lebensgröße wird noch jetzt in der Kirche zu Hohenheyda

aufbewahrt. 14.) M. Andreas Erlmann, geboren den 27. Novbr. 1691 zu Zwickau, von 1724—1749. 15.) M. Johann Gottlob Schindler, geboren zu Lahn in Schlessien den 9. Mai 1717. Um das Pfarramt zu Hohenheyda bewarb sich mit ihm der nachmalige Superintendent in Leipzig Dr. Körner; den 28. Septbr. 1787 wurde er pro Emerito erklärt und starb zu Leipzig den 16. Juli 1790. 16.) M. Carl Erdmann Burscher, geboren zu Camenz in der Oberlausitz den 12. April 1748, seit 1786 Pfarrsubstitut und übernahm 1787 das Pfarramt allein; starb 1819 den 28. August. Der gegenwärtige Pfarrer ist 17.) M. Christian Friedrich Spiegel, geboren den 25. Novbr. 1783 zu Raumburg an der Saale, wurde 1817 von dem damaligen Großpropste Herrn Dombherrn Dr. Stockmann und dessen Assessoren, Dombherrn D. Sittmann, Dombherrn D. Biener, Hofrath D. Rosenmüller zum Pfarrsubstituten und Nachfolger, nach vorhergegangenem Examen und Gastpredigt, gewählt. Herr M. Keller, jetzt Archidiaconus zu Grimma und Herr M. Münchner, jetzt Oberpfarrer in Strehla, bielten zugleich mit Gastpredigten an einem Vormittage. 1819 trat der jetzige Pfarrer in's völlige Pfarramt ein. Vorher war derselbe von 1811 an Nachmittagsprediger an der Universitätskirche zu Leipzig, und von Michaelis 1816 in Verbindung mit der vorigen Stelle, Nachmittagsprediger in Gohls.

Schulmeister in Hohenheyda: Merkwitz, während des 30jährigen Kriegs. David Weisse, geboren zu Rochlitz, von 1737—1773. Christian Häschke, geboren zu Suckelhausen 1747, von 1773—1829; war früher von 1768—1773 Schulmeister in Kleinpöfna, und wurde 1773 nach Hohenheyda berufen; erhielt 1814 seinen Sohn, den gegenwärtigen Schulmeister, Christian August Häschke (geboren allhier 1786), zum Substituten, welcher nach seines Vaters Tode 1829 in's völlige Amt eingesetzt wurde.

Noch ist zu bemerken, daß die Kirche zu Hohenheyda ein Legat von 300 Thlrn. verwaltet. Die Zinsen davon erhält die Pfarrwitwe und ihre Kinder. Diese 300 Thlr. wurden legirt von der Wittwe des allhier im Jahre 1724 verstorbenen Pfarrers M. Arnold.

M. Christian Friedrich Spiegel,  
Pastor.

## Parochie Rückmarsdorf.

Es gehören dazu 3 Dörfer, nämlich Rückmarsdorf, der Hauptort, wo die Mutterkirche sich befindet nebst der Pfarre und Schule; Lindennaundorf mit der Tochterkirche, und dem dahin eingepfarrten Kleinmiltitz.

### A. Rückmarsdorf.

Ueber die Zeit der Gründung des Orts und die ersten Ansiedler an demselben, so wie auch über den Namen desselben sind weder mündliche noch schriftliche Nachrichten vorhanden. Er ist von Leipzig 1 und von Merseburg 2 Meilen entfernt. Sein Gebiet grenzt gegen Mitternacht an die Leipzig-Merseburger Chaussee, gegen Morgen an die Leutscher und Schönauer, gegen Mittag an die Großmiltitzer, Lindennaundorfer und Frankenheimer, und gegen Abend an Frankenheimer und Dölziger Flur. In seiner Nähe, aber nicht auf seinem Gebiete, liegt das bekannte Wäldchen, der Bienitz, oder Piniz genannt, obngefähr 10 Minuten nach Norden zu entfernt, welches von den Botanikern und den in Leipzig studirenden Medicinern, wegen seiner seltenen Kräuter öfters besucht und ausgebeutet wird. Im verfloffenen Jahre besuchte es selbst unser König Friedrich August, der als großer Botaniker bekannt ist.

Hinter den Gärten des Orts, auf der Südseite, fließt ein Bächelchen, das den Namen Schamber, oder Schambert, führt, eine oberflächliche Mühle treibt; aber in sehr heißen, trockenen Sommern, wenig oder gar kein Wasser enthält, wo dann der Müller ganze Monate hindurch nicht mahlen kann.

Rückmarsdorf gehörte früher zum Stifte Merseburg und stand mit Gundorf, Burghausen, Ehrenberg und Behlitz unter dem Abte in Gundorf, oder vielmehr zu St. Petri in Merseburg, welcher auch Collator der

Pfarre und Schule allhier, so wie zu Gundorf war. Die genannten Dorfschaften hatten ihre besondere Verfassung, worunter auch gehörte, daß dem Abte bei allen Verlobten, und zwar noch vor der Trauung, das jus primae noctis zustand; welches aber nach der Reformation in eine Geldabgabe verwandelt wurde, die unter dem Namen des Freudengeldes bekannt war, von dem gemeinen Volke aber der Stichzettel genannt wurde. Waren die Verlobten ledigen Standes, so mußten sie 6 Gr., Wittwer und Wittwen hingegen 12 Gr. und zwar bei Rutschrecht erlegen, so daß bei verzögerter Bezahlung die vorbergenannten Sätze alle Stunden sich verdoppelten. Von dieser schändlichen Abgabe hatte sich die Gemeinde Rückmarsdorf noch vor dem Amtsantritte des jetzigen Pfarrers losgemacht, indem sie lange Zeit das Bezahlen derselben verweigerte und von der damaligen Behörde, vermuthlich aus Schamgefühl, dazu nicht gezwungen wurde. Als nun im Jahre 1795 ein neuer Befehl erschien, diese Abgabe wieder zu entrichten, bewiesen die ältesten Personen in der Gemeinde, daß, so lange sie lebten, von derselben nichts wüßten, so hat man, weil die Verjährung eingetreten war, nicht auf strenger Ausführung jenes erneuten Befehls bestanden, und die Gemeinde blieb davon befreit. Doch in der Parochie Gundorf hat dieser Gebrauch noch vor 10 Jahren bestanden; aber der jetzige Pfarrer daselbst hat durch Verwendung und Vorstellungen bei den höchsten Landesbehörden auch seine Gemeinden davon losgemacht.

Rückmarsdorf gehörte bis 1815, wo das Königreich Sachsen getheilt wurde, zum Stifte Merseburg und in das Amt Schkeuditz; ward aber damals von demselben getrennt und mit dem Kreisamte in Leipzig vereinigt, so wie auch Pfarre und Schule, nachdem das bisherige Consistorium daselbst nicht mehr bestand, unter